

*The Journal of Juristic Papyrology*  
vol. XXXIII (2003), pp. 213-230

Tonio Sebastian Richter

**SPÄTKOPTISCHE  
RECHTSURKUNDEN NEU BEARBEITET (III):  
P. LOND. COPT. I 487 — ARABISCHE PACTH  
IN KOPTISCHEM GEWAND\***

*In memoriam Sarah Clackson M.A., Ph.D.,  
Lady Wallis Budge Research Fellow in Egyptology*

**D**AS SPÄTKOPTISCHE DOKUMENT, das hier als *Hommage* an eine bedeutende Kennerin und Editorin koptischer Texte der *British Library* reediert wird, ist eine in Briefform abgefaßte Rechtsurkunde, was nicht nur durch das Fehlen epistolarer Gruß- und Abschiedsformeln, sondern auch durch die vom Absender verwendete Stipulationsformel  $\epsilon\iota\kappa\tau\omicron\iota\chi\epsilon$  ‚ich stimme zu‘ verdeutlicht wird.<sup>1</sup> Der Text stammt wahrscheinlich aus Aschmunein<sup>2</sup>

---

\*  $\text{Z}\lambda\Theta\text{H}\ \bar{\text{N}}\text{Z}\omega\text{B}\ \text{NIM}$  — möchte ich Herrn Dr. Wolf-Peter FUNK (Québec) und Herrn PD Dr. Andreas KAPLONY (Zürich) Dank für empfangenen Rat sagen! Den Mitarbeitern der British Library Herrn Dr. Vrej NERSESSIAN, Oriental and India Office/Oriental Language Collection, und Mrs. Gita VENUGOPAL, Photographic Department, danke ich für das Photo und die Publikationserlaubnis von BL Or. Ms. 5287(1).

<sup>1</sup> W. E. CRUM, *Catalogue of the Coptic Manuscripts in the British Museum*, London 1905, anmerkte zu *P. Lond. Copt. I 487*,<sup>12</sup> (S. 230, Anm. 1): „Presumably the name of the scribe or of a witness, since the document is legal“, klassifizierte den Text aber als Brief (S. 229): „Letter from Anoup to Phakeu.“

<sup>2</sup> Dafür sprechen u.a. linguistische Merkmale:  $\epsilon$ - und  $\theta$ - für morphematisches  $\bar{\text{N}}$ -,  $\text{H}$  für tonloses  $\epsilon$ .

und datiert sich selbst ins 3. Jh. (der *Hiġra*).<sup>3</sup> Wir sehen in ihm einen frühen Zeugen koptisch-arabischer Zweisprachigkeit im privaten geschäftlichen Schriftverkehr:<sup>4</sup> *P. Lond. Copt.* I 487 enthält zwei aus der Pacht-Terminologie arabischer Dokumente entlehnte Ausdrücke, deren Verständnis erst den Sinn der knapp gefaßten Vereinbarung erhellt.<sup>5</sup>

*P. LOND. COPT. I 487*

ZUSAGE EINES PACHTGRUNDSTÜCKS (TAFEL)

<i>Sammlung:</i>	British Library Or. 5287(1)
<i>Beschreibstoff:</i>	Papyrus. — „A <i>selis</i> -join runs lengthwise along the papyrus. It has been folded some 14 times in its width and twice in length.“
<i>Maße:</i>	9 x 2 <sup>5</sup> / <sub>6</sub> ins.; 22,6 x 6,5 cm
<i>Herkunft:</i>	Aschmunein (?)
<i>Schrift:</i>	„small, ligatured and very uneven hand“
<i>Kontrahent A:</i>	Anup
<i>Kontrahent B:</i>	Phakew
<i>Datierung:</i>	A.H. 287 = A.D. 900
<i>Publikation:</i>	W. E. Crum, <i>Catalogue of the Coptic Manuscripts in the British Museum</i> , London 1905, S. 229–30, Nr. 487; Abb. (Ausschnitt), Pl. IV

*Text*

(—) // ΖΜΠΡΑΝ ΕΠΝΟΥΤΕ  
 ΑΝΟΚ ΑΝΟΚ ΑΝΟΥΠ ΕΙC-  
 ΖΑΙ ΦΑΚΕΥ ΧΕ ΝΤΑΚΕ-  
 4 ΤΙ ΜΟΙ ΑΙΤΙΝΑΚ ΟΥΑΛ-

<sup>3</sup> Auch die absolute Datierung gehört zum Formular spätkoptischer *Rechtsurkunden*, wengleich in dieser Zeit sehr selten auch absolut datierte *Briefe* vorkommen.

<sup>4</sup> Wir verdanken Sarah CLACKSON — neben so vielem anderen — auch die Kenntnis und erste Bearbeitung des Rechnungsbuches BL Or. 13885, eines spätkoptischen Papierkodex (*saec.* XI), der mehr arabische Lehnwörter als jeder andere koptische dokumentarische Text enthält. Ihre Hoffnung, die Arbeit an diesem schwierigen Text noch abzuschließen zu können, hat sich — *horribile dictu* — nicht erfüllt; die künftige Edition ist eines ihrer Vermächtnisse.

<sup>5</sup> CRUM, *Catalogue* (o. Anm. 1), schrieb zum Inhalt des Dokuments (p. 229): „He says that he has, at the recipient's request, given him a — . What follows is obscure.“ — hierzu n. 3: „An Arabic word with the article. I cannot even divide the next following words.“

A 1220 COPT. I 487 - ZEITUNG DER DEUTSCHEN AEGYPTOLOGEN

cms.  
1  
2  
3  
4  
5  
6  
7  
8  
9  
10

Handwritten Coptic text on a papyrus strip, including a large initial 'X' and a signature 'C. 3'.

Or.  
5287(1)  
Cat. 45

P. Lond. Copt. I 487: Zusage eines Pachtgrundstücks



ΚΑΠΕΛΕ ΝΑΤΑΛΜΙ-  
 ΣΑΖΕ ΖΙΠCΗΤΒ ΗΠΟΡΦ  
 ΗΤΣΑΚΜΟΟΥ ΞΙΝΕ ΠΤΗ-

8 ΝΕ ΠΑΛΛΑΜΗΡ ΗΖΗΤ  
 ΑΝΟΚ ΑΝΟΥΠ ΤΙCΤΗ-  
 ΧΕ ΖΙΤΙΡΟΜΠΕ ΤΑΙ

σπζ

(*spatium*)

12 ΠΑΠΟCΤΩΛΟC  
 ΟΥΑΛΚΑΠΕΛΕ ]

1. // ΖΜΠΡΑΝ: Crum ΖΜΠΡΑΝ. ΕΠΝΟΥΤΕ: für ΜΠΝΟΥΤΕ. || 2. ΑΝΟΚ ΑΝΟΚ: lies ΑΝΟΚ {ΑΝΟΚ}. || 3. ΦΑΚΕΥ: für ΜΦΑΚΕΥ || 4. ΜΟΙ: für ΜΜΟΙ || 6. ΖΙΠCΗΤΒ ΗΠΟΡΦ: wohl für ΖΙΠCΗΤ ΜΠΙΟΡΦ. Ist ΖΙΠCΗΤΒ eine spätkoptische, *per analogiam* gebildete *status-pronominalis*-Form? || 7. ΗΤCΑΚΜΟΟΥ: für ΕΤCΑΚΜΟΟΥ; zu ΗΤ- = ΕΤ- vgl. Kahle, *Ba-la'izab* I, p. 70, § 22 || 8. ΠΑΛΛΑΜΗΡ: für ΜΠΑΛΛΑΜΗΡ; ΗΖΗΤ: für ΕΖΗΤ || 10. ΖΙΤΙΡΟΜΠΕ: für ΖΝΤΙΡΟΜΠΕ.

### Übersetzung

1 „<sup>a</sup>// <sup>b</sup>Im Namen Gottes!<sup>b</sup> 2 Ich {ich}, <sup>c</sup>Anup, ich schrei- 3 be an <sup>d</sup>Phakew: <sup>e</sup>Nachdem Du 4 mich gebeten (*αἰτεῖν*) hast, <sup>e</sup>f habe ich dir gegeben<sup>f</sup> ein 5 <sup>g</sup>Pachtgrundstück (*al-qabāla*) ohne <sup>b</sup>Ver- 6 messung (*al-misāḫa*) unterhalb des Kanals, 7 der Wasser vom <sup>i</sup>«Damm 8 des <sup>k</sup>Befehlshabers (*al-amīr*)»<sup>i</sup> nordwärts führt. 9 Ich, <sup>c</sup>Anup, ich stimme 10 zu (*στοιχεῖν*) in diesem <sup>l</sup>Jahr 11 287<sup>l</sup>. <sup>m</sup>(*spatium*) 12 <sup>n</sup>Papostolos; 13 ein <sup>o</sup>Pachtvertrag(?) (*al-qabāla*).“

### Anmerkungen

a: Dieses Zeichen, das an der dem Kreuz vorbehaltenen Stelle steht, verweist — vorsichtig gesagt — auf eine empraktische Konstellation des Schreibens, in der die religiöse Neutralität des Symbolgebrauchs angebracht erschien. Im vorliegenden Fall könnte der Aussteller oder der Adressat des Schreibens ein zum Islam übergetretener Christ gewesen sein. Vgl. hierzu den Appendix: „Das Symbol // (u.ä.) anstelle des Kreuzes am Anfang koptischer Texte“.

b-b: Invokationen auf ΖΜΠΡΑΝ bzw. ἐν ονόματι enthalten in den Papyri der byzantinischen Zeit für gewöhnlich christologische, trinitarische oder marianische Formeln, vgl. R. S. Bagnall & K. A. Worp, „Christian invocations in the papyri“, *CdÉ* 56 (1981), S. 112–133, 362–365 und J. Diethart, „Christliche Ele-

mente“ (u. Anm. 26), S. 127–133. In arabischer Zeit wurden solche Invokationen weiterhin verwendet, so z.B. die ausführliche Formel: † ἐν ὀνόματι τοῦ πατρὸς καὶ τοῦ υἱοῦ καὶ τοῦ ἁγίου πνεύματος τῆς ἁγίας ζωοποιού καὶ ὁμοουσίου ἐν μοναδί τριάδος, die regelmäßig in den koptischen *P. Lond.* IV vom Anfang des 8. Jh. und noch in *P. BL Or.* 6203, 6204 und 6206 in der Mitte des 9. Jh.s belegt ist. Zunehmend tritt aber daneben die monotheistische Formel **ΖΜΠΡΑΝ ΜΠΝΟΥΤΕ** auf. In dem von Christentum und Islam besetzten religiösen Feld Ägyptens war sie konfessionell unmarkiert, entsprach sie doch dem Beginn der Basmallah, die ihrerseits auch in christlich-arabischen Texten gebraucht wurde (vgl. Anawati & Jomier, „Un papyrus chrétien“ (u. Anm. 24), S. 91–102; koptische Wiedergaben des Epitheton-Paares *rahmān und rāḥim* der Basmallah: *P. KRU.* 86,33–34. **ΠΝΑΗΤ ΝΝΟΥΤΕ ΠΩΛΝΖΤΗϢ** ‚der barmherzige Gott, der Erbarmer‘, ähnlich in einer Inschrift ed. G. Schenke, „Ein koptischer Grabstein aus Nubien“, *ZPE* 132 [2000], S. 176–178). Die Formel ἐν ὀνόματι τοῦ θεοῦ eröffnet regelmäßig die griechischen Briefe des Kurra ibn Scharik, z.B. *P. Ross. Georg.* IV 3,1; 6,1; *P. Lond.* IV 1335,1; 1346,1; 1352,1 u.ö.; mit Doppelstrich: // ἐν ὀνόματι τοῦ θεοῦ *Korra υἱὸς Σζεριχ* *P. Lond.* IV 1359,2; 1391,1; 1392,2 u.ö.; vgl. wiederum den Appendix: „Das Symbol // (u.ä.)“ unten.

- c: Heuser, *Personennamen*, S. 13, 57, 59; Preisigke, *Namenbuch*, S. 34; ein sehr häufiger Name.
- d: **ΦΑΚΕΥ** (\*Π-ΖΑΚΕΥ): in dieser Form wohl nur hier belegt; vgl. aber den Personennamen **ΖΑΚΕΥ** *O. Crum* 314,5. Heuser, *Personennamen*, S. 115, hat **ΦΑΚΕΥ** als Transkription des arabischen Namens *Faqīḥ* gedeutet, was wohl lautlich unmöglich ist. Vgl. evtl. noch den Namen *O. Pisa* D 60, concav 2: **ϣϣϣ** (Lesung *ḥqew?* — *Demotisches Namenbuch*, S. 866 liest *ḥqs* (?) gegen Bresciani: *ḥbs*).
- e-e: **ΞΕΝΤΑΚΕΤΙΜΟΙ**: Der Gebrauch des Zweiten Perfekts an dieser Stelle ist auffällig. In älteren Urkunden aus Aschmunein steht mitunter die Wendung **ΞΕ ΕΠΕΙΔΗΝΤΑΚ-** u.ä. am Anfang des Urkundencorpus, in der **ΝΤΑ-** /≠ wie der unter- und mittelägyptische Temporalis **ΕΤΑ-** /≠ *ḫc.* zu funktionieren scheint (Richter, *Rechtssemantik* [u. Anm. 21], S. 94–96). Einen solchen Gebrauch von **ΝΤΑ-** bestätigte mir Wolf-Peter Funk für das nördlich gefärbte Sahidische bestimmter Nag-Hammadi-Texte. Mit Blick auf die Formulierungen arabischer Urkunden (s.u.) wäre alternativ ein „self-focalizing second tense“ zu erwägen (zur Extra-Fokussierung der Prädikation selbst vgl. A. Shisha-Halevy, *Coptic Grammatical Categories* [Analecta Orientalia 53], Roma 1986, S. 76, § 2.1.1; idem, *Coptic Grammatical Chrestomathy* [OLA 39], Leuven 1988, S. 134–135, § 37–38; zum Perfekt II in dieser Funktion vgl. Richter, *Rechtssemantik* [u. Anm. 21], S. 93–4).

- ff:* ⲁⲒⲐⲚⲒ ⲛⲁⲕ: Während in älteren koptischen Rechtsurkunden das Präsens als Haupttempus der Beurkundung fungiert, wird in spätkoptischen Rechtsurkunden die aktuelle Disposition gerne im Vergangenheitstempus formuliert.
- g:* ⲁⲕⲕⲁⲡⲉⲗⲉ < arabisch *al-qabāla*: Das Verbalnomen *qabāla*, in den neuarabischen Wörterbüchern polysem anmutend (Wehr: ‚Bürgerschaft, Verantwortlichkeit, Kontrakt, Vertrag‘; Wahrmund II 451: ‚Bürgerschaft, Sicherheit, kontraktliche Verpflichtung, Pachtung, Pachtsumme‘), bedeutet in den arabischen Papyri soviel wie ‚Pachtung‘ (im genauen Sinne von D. Sanders & E. Wülfing, *Handwörterbuch der deutschen Sprache*, Leipzig 1924 (8. Aus.), 497b s.v. *Pachtung*: „das Pachten und: das Gepachtete selbst (Pacht, Pachtgut)“: Es bezeichnet die Disposition, aber auch das zur Verpachtung offerierte Grundstück — die Pachtstelle, z.B. *P. Berlin. Arab.* II 27,16: *al-qabālatu laka bi-ḡamīḥ ḥudūdihā* „die Pachtung gehört dir in allen ihren (bekannten) Grenzen“ (W. Diem, *Arabische Papyri des 7.-13. Jahrhunderts aus den Staatlichen Museen Berlin* [= *Documenta Arabica Antiqua* 4], zugleich Ägyptische Urkunden aus den Staatlichen Museen Berlin II, Wiesbaden 1997). A. Grohmann, *Arabic Papyri in the Egyptian Library* (= *APEL*), Vol. IV: *Administrative Texts*, Cairo 1952, S. 203, Anm. zu N° 270,1, schreibt: „The word قبالة which I have rendered «tenancy, tenement» calls for comment. It generally means, according to R. Dozy, *Supplément*, II, p. 305f., «contract par lequel on permet à quelqu'un d'exploiter une terre moyennant une taxe, une redevance &c.», i.e. contract of lease (cf. *ibid.* p. 306 قبالة «acte de donner et de prendre à loyer»). But this is not the sense required here. The evidence of our document — cf. line 4, 7, 9, and especially *PERF* n° 836,3 *ارض القبالة* shows that by the word scarcely anything else is meant than the «tenancy, tenement» itself (cf. *بِقَط* in Vol. II, p. 40). The word is thus used in Vol. II, n° 87,10 (p. 68 «tenancy»), *P. Ryl. Arab.* III, n° 8,5 (p. 24), *PER Inv. Ar. Pap.* 3229,v2, 3613,4f.“ Ebenso Franz-Murphy, *The Agrarian Administration* (u. Anm. 9), S. 93: „In documents, *qabāla* has been observed to indicate the thing accepted or received; i.e. the *tenancy* itself“; eadem, *Arabic Agricultural Leases* (u. Anm. 9), S. 116–118.
- b:* ⲁⲕⲕⲁⲡⲉⲗⲉ < arabisch *al-misāḥa*: Zur jährlichen Feldvermessung als Grundlage der steuerlichen Veranlagung von Grundstücken vgl. Franz-Murphy, *The Agrarian Administration* (u. Anm. 9), S. 11–18, 47–64; eadem, *Arabic Agricultural Leases* (u. Anm. 9), S. 32–33; eadem, „Land Tenure“ (u. Anm. 9), S. 237–266; bes. 257–268.
- i-i:* ⲡⲐⲐⲛⲉ (Ⲙ)ⲡⲁⲕⲁⲘⲛⲉ: ‚Deich des Amîr‘ könnte sowohl ein Flur- als auch ein Ortsname sein, vgl. S. Timm, *Das christlich-koptische Ägypten in arabischer Zeit*, Teil 4 (M-P), *BTAVO* B 41/4, Wiesbaden 1988, 2059–60, s.v. Ptêṇê.

- k: ΠΑΛΜΗΡ < arab. *al-amīr*: im Unterschied zur indirekten Entlehnung des Wortes *amīr* über griechisch ἀμυρά, ἀμυράς — koptisch ΔΜΙΡΑ u.ä. — hier die seltenere direkte Entlehnung aus dem Arabischen; vgl. auch *P. Lond. Copt.* I 659,6–7.
- l-l: A.H. 287 = A.D. 900. Die kurze arabische Pachturkunde ed. Franz-Murphy, „Papyrus agricultural contracts“ (u. Anm. 11), S. 121, Document 3 (OIM 6973Dr, A.H. 267/A.D. 880) scheint übrigens ebenso ohne formelle Zeugenunterschriften mit dem Datierungsvermerk zu enden.
- m: Der Zwischenraum zwischen den Zeilen 11 und 12 beträgt ungefähr 6 cm. Möglicherweise war die Faltung des Papyrusstreifens so angelegt, daß die Zeilen 12 und 13, obwohl auf der Rekto-Seite befindlich, sichtbar blieben und den Effekt eines Dockets hatten.
- n: Heuser, *Personennamen*, S. 92; Presigke, *Namenbuch*, S. 277. Der Name scheint in Texten des 8. und 9. Jh.s besonders häufig zu sein, vgl. z.B. Lantschoot, *Recueil* xiii. xv; *CPR* IV 9; *P. Lond.* IV 1430; 1435; *P. Ryl. Copt.* 383. Wie schon Crum vermutete (s.o., Anm. 1), könnte die Person namens Papostolos hier als Schreiber (und einziger Zeuge?) der Urkunde unterzeichnet haben.
- o: ΑΛΚΑΠΕΛΕ/qabāla: Für die Bedeutung ‚Pachtvertrag‘ vgl. R. Dozy, *Supplément aux dictionnaires arabes*, Leiden 1881 (2éd.), II, 305–6: „contract par lequel on permet à quelqu’un d’exploiter une terre moyennant une taxe, une redevance“; Franz-Murphy, *Arabic Agricultural Leases* (u. Anm. 9), S. 117: „Al-Maqrīzī’s use of the verbal noun *qabāla* ... could be understood as either the tenancy itself, or the contract under which it was held.“ Dagegen jedoch eadem, *The Agrarian Administration* (u. Anm. 9), S. 93: „In documentary usage *qabāla* does not indicate a *contract*, but rather an area, a piece of land.“

### Kommentar

Das in *P. Lond. Copt.* I 487 durch den Aussteller Anup dem Destinatär Phakew zugesagte Objekt — ‚eine Pachtung (ΟΥΑΛΚΑΠΕΛΕ) ohne (Ν-ΑΤ-) Vermessung (ΑΛΜΙCΑΖΕ)‘ — entspricht präzise<sup>6</sup> dem Terminus einer Gruppe von arabischen Pachtverträgen aus dem späteren 3. und frühen 4. Jh. A.H.: *qabāla bi-lā misāḥa* ‚Pachtung ohne Vermessung‘ (Grohmann), ‚tenancy without survey‘ (Frantz-Murphy). Durch den Zusatz ‚ohne Ver-

<sup>6</sup> Der Zusatz des arabischen Artikels αλ- entspricht der Normalform arabischer Lehn-Nomina im Koptischen und bedeutet keine Determination, vgl. T. S. RICHTER, „Arabic loanwords in Coptic“ in: *Encyclopedia of Arabic Language and Linguistics*, Leiden: Brill, (im Druck).



messung' wurde das Pachtobjekt als ein nicht von der jährlichen, den aktuellen Effekt der Nilüberschwemmung registrierenden Feldvermessung erfaßtes Grundstück deklariert.<sup>7</sup> Adolf Grohmann vermutete den Sinn dieser Deklaration im privatrechtlichen Horizont des Vertrages: „The formula **قبالة بلامساحة** corresponds to the Greek formula μηδεμιὰς γεωμετρίας γενομένης (cf. S. Waszyński, *Die Bodenpacht*, p. 75) in which the lessee resigns the right of making a claim, should the leased property turn out to be smaller than was stated in the agreement. On the other hand he is protected against the lessor's claim for damages should the area of arable land be reduced through the flooding of the Nile.“<sup>8</sup> Gladys Frantz-Murphy machte dagegen die öffentlich-rechtliche Relevanz der Formel geltend:<sup>9</sup> „As outlined ... a Spring survey was conducted on the basis of which the estimated tax bill was revised. And according to the 'increase clause' any increase in area discovered as a result of the Spring survey would be liable to *kharāj*. Furthermore, according to al-Makhzûmî tenancies (*qabālāt*) were

<sup>7</sup> Zu dieser in Ägypten seit alter Zeit in der Verwaltung staatlichen Ackerlandes üblichen Praxis vgl. u.a. S. ALLAM (Hrsg.), *Grund und Boden in Altägypten (Rechtliche und sozio-ökonomische Verhältnisse). Akten des internationalen Symposions Tübingen 18.-20. Juni 1990*, Tübingen 1994; D. BONNEAU, *Le régime administratif de l'eau du Nil dans l'Égypte grecque, romaine et byzantine (= Probleme der Ägyptologie 8)*, Leiden – New York – Köln 1993, S. 142–147; A. K. BOWMAN & E. ROGAN (Hrsgg.), *Agriculture in Egypt From Pharaonic to Modern Times (= Proceedings of The British Academy 96)*, Oxford 1999; W. HELCK, Art. „Feldereinteilung und -vermessung“, in: *Lexikon der Ägyptologie*, Bd. II, Wiesbaden 1977, S. 150–151; U. KAPLONY-HECKEL, „Zur Landwirtschaft in Oberägypten: Demotische Akten und Urkunden aus Gebelein (II. Jht. v. Chr.) und der arabische Leitfaden des Mahzûmî († 1189 n. Chr.)“, in: I. SHIRUN-GRUMACH (Hrsg.), *Jerusalem Studies in Egyptology (= ÄAT 40)*, Wiesbaden 1998, S. 57–65; S. L. D. KATARY, *Land Tenure in the Ramesside Period*, London – New York 1989; B. MENU, *Le régime juridique des terres et du personnel attaché à la terre dans le Papyrus Wilbour*, Lille 1970; EADEM, „Le régime juridique des terres“, in: *Recherches sur l'histoire juridique, économique et sociale de l'ancienne Égypte (= BdÉ 122)*, Le Caire 1998, S. 121–207.

<sup>8</sup> A. GROHMANN, *APEL*, Vol. II: *Legal Texts*, Cairo 1936, S. 72, Anm. 1 (ad P. Berol. 15099); ebenso A. GROHMANN & R. G. KHOURY, *Papyrologische Studien. Zum privaten und gesellschaftlichen Leben in den ersten islamischen Jahrhunderten (= Codices Arabici Antiqui 5)*, Wiesbaden 1995, S. 102, Anm. zu Z. 2/17.

<sup>9</sup> G. FRANTZ-MURPHY, *Arabic Agricultural Leases and Tax Receipts from Egypt, 148–427 A.H./765–1035 A.D. (= CPR XXI)*, Wien 2001, S. 160–161 (§ 6.II.17: Without Survey); vgl. EADEM, *The Agrarian Administration of Egypt from the Arabs to the Ottomans (= Suppléments aux annales islamologiques 9)*, Le Caire 1986, 92–96; EADEM, „Land Tenure in Egypt in the First Five Centuries of Islamic Rule (Seventh–Twelfth Centuries AD)“, in: *Agriculture in Egypt* (o. Anm. 7), S. 237–266; bes. 257–258.

singled out for this increase in taxation based on the Spring survey. *Qabāla* is attested in five leases dated from 261–326 ... Three that are intact are ‘without survey’ ... Contrary to normal procedures, these ‘tenancies’ were leased without plans for a survey.“

Die Aussetzung der jährlichen Feldvermessung war nach Frantz-Murphy irregulär, bedingt durch Störungen im Verwaltungsablauf infolge politischer Turbulenzen:<sup>10</sup> „There are in fact eight leases that attest ‘without survey’. They date from the ‘Abbāsīd reconquest into the Ikhshīdīd period (274–339) ... Each is from a time of civil war, or instability that might have prevented conducting the survey, in which case the lessor could not have been liable for a revised tax bill.“ Die koptische Urkunde *P. Lond. Copt. I 487* stammt aus derselben Zeit, der auch die arabischen Pachtverträge *bi-lā misāba* angehören.

Arabische Pachtverträge<sup>11</sup> pflegten von den Verpächtern ausgestellt zu werden.<sup>12</sup> Ebenso ist in *P. Lond. Copt. I 487* der Aussteller (Anup) als Verpächter, der Destinatär (Phakêw) als Pächter anzusprechen. Das äußerst knappe Corpus von *P. Lond. Copt. I 487* besteht in einer einzigen Klausel, die drei Informationen enthält: 1. die vorausgegangene Bitte des Pachtlustigen (Z. 3–4): „Nachdem du mich gebeten hast“, 2. die Zusage der Pachtstelle durch den Verpächter (Z. 4–6): „habe ich dir gegeben eine Pachtung ohne Vermessung“, 3. die Lagebeschreibung der Pachtstelle (Z. 6–8): „unterhalb des Kanals, der Wasser vom «Damm des Befehlshabers» nordwärts führt.“

Diese Klausel entspricht wiederum der Verpachtungsklausel arabischer Verträge, so z.B. eines A.H. 326 = A.D. 938 datierten arabischen Pachtver-

<sup>10</sup> FRANTZ-MURPHY, *Arabic Agricultural Leases* (o. Anm. 9), S. 161

<sup>11</sup> Eine Liste der damals bekannten Texte bei GROHMANN, *APEL II* (o. Anm. 8), S. 32f.; eine aktuelle Liste bei G. FRANTZ-MURPHY, *Arabic Agricultural Leases* (o. Anm. 9), S. 56–61; zum Formular der Verträge *ibid.*, 21–55; vgl. auch EADEM, „Papyrus agricultural contracts in the Oriental Institute Museum from Third/Ninth century Egypt“, in: *Itinéraires d’Orient. Hommages à Claude Caben* (= *Res Orientalia* 6 [1994]), S. 119–131.

<sup>12</sup> GROHMANN, *APEL II* (o. Anm. 8), S. 34; IDEM, *Einführung und Chrestomathie zur arabischen Papyruskunde*, 1. Bd.: *Einführung* (= *Monografie Archivu Orientálního XIII*), Praha 1954, S. 116. Die griechisch-byzantinischen Pachtverträge und die koptischen Pachtverträge im engeren Sinne (ΜΙCΘΩCΙC) wurden von den Pächtern ausgestellt; doch die thebanischen Ackerbestell-Aufträge (ΕΠΙΤΡΟΠΗ) wurden ebenso wie die arabischen Pachturkunden vom Eigentümer (oder Hauptpächter) an den Pächter (oder Unterpächter) adressiert. Eine weitere Gemeinsamkeit der arabischen Pachturkunden und koptischen Ackerbestell-Aufträge ist die Fokussierung der Arbeiten auf die Aussaat.

trages<sup>13</sup>, ohne Vermessung<sup>14</sup> aus Aschmunein: „Fürwahr, du hast mich gebeten und von mir verlangt,<sup>15</sup> daß ich dir verpachte die Pachtung, (die) unter (dem Namen) ‚Pachtung des *Rauh Ibn ‘Abd ar-Rahmān*‘ bekannt (ist), vom Boden (der Flur) *Maqbalā*“.<sup>16</sup> In der arabischen Urkunde folgen freilich noch andere Klauseln, in denen weitere, die nähere Ausgestaltung der Pacht betreffende Übereinkünfte festgehalten werden,<sup>17</sup> — so die Klausel über die Arbeiten: „Du besäst diese (Pachtstelle) mit dem, was Du willst“,<sup>18</sup> die Klausel über den Pachtzins: „als eine Pachtung ohne Vermessung um zwanzig *Dīnār mitqālī*“<sup>19</sup> und die Klausel über öffentliche Pachtabgaben:

<sup>13</sup> CAA 5, XXIX = PER Inv. Chart. Ar. 11314, beschrieben von J. KARABACEK, *PERF* N° 955, p. 253, ed. princ. A. GROHMANN, „Einige bemerkenswerte Urkunden der Sammlung der Papyrus Erzherzog Rainer an der Nationalbibliothek zu Wien“, *Archiv Orientalní* 18 (1950), S. 80–119, N° 1; zuletzt ediert von GROHMANN & KHOURY, *Papyrologische Studien* (o. Anm. 7), N° XXIX, S. 101–103 (= CAA 5 XXIX).

<sup>14</sup> CAA 5 XXIX, 2.10.17 jeweils *qabāla bi-lā misāba*.

<sup>15</sup> Zu dieser Formel und ihrer Entwicklung vgl. FRANTZ-MURPHY, „Agricultural Contracts“ (o. Anm. 11), S. 121: „The bilateral formula ‘You asked that I rent’ is first attested in P. Heid. Inv. ar. 243 dated 212. In earlier documents we find the unilateral ‘I rent to you,’ *PERF* 625, 3 (= *EFAM* 4 dated 177–8). The two formulae overlap and subsequently the formula ‘You asked and requested that we rent to you’ (APW 170 [= AO 10,4,] dated 246) becomes normative“.

<sup>16</sup> CAA 5, XXIX, 8–9, Übersetzung nach GROHMANN & KHOURY, *Papyrologische Studien* (o. Anm. 7), 103.

<sup>17</sup> Auch die nur zehn Zeilen kurze Urkunde ed. FRANTZ-MURPHY, „Agricultural Contracts“ (o. Anm. 11), Document 3 (OIM 6973Dr, A.H. 267/A.D. 880), p. 121, hat das volle Repertoire an Klauseln.

<sup>18</sup> CAA 5, XXIX, 9–10, Übersetzung nach GROHMANN & KHOURY, *Papyrologische Studien* (o. Anm. 7), S. 103. Die vertraglich freigestellte Wahl der Ackerfrucht ist eine auch aus griechischen und koptischen Pachtverträgen bekannte Option. Die Formel der griechischen Urkunden lautet *εἰς σπορὰν ἣν ἐὰν βουληθῶμεν* u.ä., vgl. J. HERRMANN, *Studien zur Bodenpacht im Recht der graeco-ägyptischen Papyri* (= *MBPR* 41), München 1958, S. 71–72. und D. HENNIG, *Untersuchungen zur Bodenpacht im ptolemäisch-römischen Ägypten*, München 1967, S. 46–47.; die der koptischen dementsprechend (ΤΑΧΟΣ) ΝΚΑΡΙΤΟΣ ΝΙΜ ΕΙΟΥΑΩϠϜ (und ich säe) jede Frucht, die ich möchte‘ (*BKU* III 347,7; *CPR* IV 117,20; *P. Lond. Copt.* I 1073,11 und *P. Ryl. Copt.* 158,26). Zu den koptischen Texten vgl. demnächst T. S. RICHTER, *Pacht nach koptischen Quellen*, (in Vorbereitung); zu den griechischen Texten der byzantinischen Zeit vgl. auch A. JÖRDENS, *Vertragliche Regelungen von Arbeiten im späten griechischsprachigen Ägypten* (= *P. Heid.* V), Heidelberg 1990 und EADEM, „Die Agrarverhältnisse im spätantiken Ägypten“, *Laverna* 10 (1999), S. 114–152.

<sup>19</sup> CAA 5, XXIX, 10–11, Übersetzung nach GROHMANN & KHOURY, *Papyrologische Studien* (o. Anm. 7), S. 103. In den gewöhnlichen arabischen Pachtverträgen wird der Pachtzins —

„wenn du (es aber) unbeackert läßt, so liegt seine Grundsteuer (خراج) bei dir, und (zwar) mit der Kondition, daß du die Grundsteuer entsprechend den vom Statthalter — Gott mache ihn hochgeehrt — festgesetzten Ratenzahlungen und Zahlungssterminen bezahlst.“<sup>20</sup>

Welche Bedeutung hatte nun die in *P. Lond. Copt.* I 487 beurkundete Zusage einer Pachtstelle? Da außer der Bezeichnung des Pachtobjektes keine weiteren Details ausgeführt sind, mag die Vorstellung, daß unser Text eine Vertragsurkunde darstellt, zunächst befremdlich erscheinen. Der Vergleich mit anderen spätkoptischen Urkunden zeigt jedoch, daß diese Annahme nicht abwegig ist. Es gehört nachgerade zu den Charakteristika dieser Texte, daß das Repertoire an Geschäftsklauseln auf ein Minimum reduziert ist und daß einschlägige Details unerwähnt bleiben, deren Spezifikation in den älteren griechischen und koptischen ebenso wie in den zeitgleichen arabischen Urkunden durchaus obligatorisch ist.<sup>21</sup> Diese Beobachtung läßt auf eine zunehmende Dysfunktionalität des Koptischen im privatrechtlichen Schriftgebrauch schließen: Ein Pachtvertrag, in dem nicht einmal der Pachtzins Erwähnung fand, hatte einer mündlichen Übereinkunft wenig voraus,<sup>22</sup> — konnte also nur in einer eng begrenzten sozialen Do-

---

fast immer ein rein monetärer Festzins — aus einem Ansatz von  $x$  *Dīnār* pro *Faddān* auf die Maße der Ackerfläche hochgerechnet. In dem Pachtvertrag über unvermessenes Land wird der Betrag dagegen pauschal angegeben.

<sup>20</sup> *CAA* 5, XXIX,12–14, Übersetzung nach GROHMANN & KHOURY, *Papyrologische Studien* (o. Anm. 7), S. 103; zu dieser Klausel vgl. FRANTZ-MURPHY, „Arabic Agricultural Leases“ (o. Anm. 9), S. 161. Der Nutzen des Grundherrn lag bei dieser Pacht, die sich, entsprechend dem vollen Ortsnamen *Gazīrat Maqbala* (*CAA* 5, XXIX,6), auf Inselland (also übermäßig von Überflutung betroffene Landstriche) bezieht, also zunächst einmal in der Übernahme der Grundsteuer durch den Pächter. Die Kultur und damit die Werterhaltung oder gar Wertsteigerung des Pachtobjekts ist kein erklärter Vertragszweck. Der hohe Pachtzins, der übrigens auf eine beträchtliche Fläche schließen läßt — in den arabischen Pachtverträgen der ersten drei Jahrhunderte A.H. wurden im Durchschnitt 1–2 *Dīnār* pro *Faddān* ( $\approx 5 \text{ km}^2$ ) berechnet —, machte es für den Pächter aber unerläßlich, das angepachtete Land in Kultur zu nehmen.

<sup>21</sup> L. S. B. MACCOULL (*OCP* 55 [1989], S. 206) bezeichnete die Stilisierung der spätkoptischen Teschlot-Urkunden als „terse, at times almost telegraphic“; vgl. auch T. S. RICHTER, *Rechtssemantik und forensische Rhetorik. Untersuchungen zu Wortschatz, Stil und Grammatik der Sprache koptischer Rechtsurkunden* (= *Kanobos* 3), Leipzig 2002, S. 160.

<sup>22</sup> Mit mündlichen Pachtabsprachen ist durchaus zu rechnen, vgl. T. MRSICH, „Zum unbeurkundeten ägyptischen Verpachtungs-Geschäft griechisch-römischer Zeit“, in: S. ALLAM (Hrsg.), *Grund und Boden* (o. Anm. 7), S. 177–187

mäne funktional sein.<sup>23</sup> Für Geschäftsverkehr mit größerem sozialen Aktionsradius ist wahrscheinlich auch für Koptischsprachler um 900 n.Chr. bereits der Rückgriff auf die von den offiziellen Gerichtsstellen akkreditierten arabischen Vertragsformulare nichts Ungewohntes gewesen.<sup>24</sup> Durch die partielle Replikation eines arabischen Pacht-Formulars und die Verwendung des Terminus einer *qabāla bi-lā misāḥa* ‚Pachtung ohne Vermessung‘ bezeugt selbst noch der koptische Text von *P. Lond. Copt. I 487* die Bekanntschaft seiner Protagonisten mit entsprechenden arabischen Urkunden.

APPENDIX  
DAS SYMBOL // (U.Ä.) ANSTELLE DES KREUZES  
AM ANFANG KOPTISCHER TEXTE

Einige Texte koptischer Papyri aus arabischer Zeit werden, wie *P. Lond. Copt. I 487*, durch das Symbol // eröffnet, das auch aus arabischen Papyri bekannt ist.<sup>25</sup> Da die Konvention griechisch-byzantinischer und koptischer Briefe, Urkunden, Listen und Rechnungen für diese prominente Stelle durchaus ein kreuzförmiges Zeichen — Kreuz, Staurogramm, Christogramm — vorsah,<sup>26</sup> ist es nicht abwegig, den beträchtlichen formalen Gegensatz zwischen parallel verlaufenden und gekreuzten Linien als Abbild eines religiösen Konfliktes zu betrachten. Erstmals hat wohl Jakob Krall

<sup>23</sup> In dieselbe Richtung weist die Identifikation der Kontrahenten von *P. Lond. Copt. I 487* allein durch deren Namen, ohne Angaben zur Filiation, Stellung oder Herkunft, und die Mitwirkung von höchstens einem einzigen Zeugen.

<sup>24</sup> Die Präsenz von Christen in den arabischen Papyri ist meines Wissens noch nicht systematisch untersucht worden. Schon jetzt kann aber z.B. auf N. ABBOTT, „Arabic Marriage Contracts among Copts“, *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft* 95 (1941), S. 59–81; C. G. ANAWATI & J. JOMIER, „Un papyrus chrétien en arabe (Égypte, IX<sup>e</sup> siècle ap. J.-C.)“, *Mélanges islamologiques* II (1954), S. 91–102; S. BJÖRNESJÖ, „L’arabisation de l’Égypte: le témoignage papyrologique“, *Égypte — Monde Arabe* 27/28 (1996), S. 93–106; G. LEVI DELLA VIDA, *Arabic papyri in the University Museum of Philadelphia (Pennsylvania)*, Rom 1981, n° 31, S. 65–80 verwiesen werden. Vgl. auch T. S. RICHTER, „Arabische Lehnworte und Formeln in koptischen Rechtsurkunden“, *JJP* 31 (2001), S. 75–89.

<sup>25</sup> Vgl. A. GROHMANN, *APEL* I, S. 82 und A. DIETRICH, *APH*, S. 17 (zu N° 2, Z. 13).

<sup>26</sup> J. DIETHART, „Christliche Elemente in griechischen Papyri der byzantinischen und arabischen Zeit aus Ägypten“, in: R. G. KHOURY (Hrsg.), *Urkunden und Urkundenformeln im Klassischen Altertum und in den orientalischen Kulturen* (= *Bibliothek der Klassischen Altertumswissenschaften* N.F. 2. Reihe, Bd. 104), Heidelberg 1999, S. 129–130.

derartige Symbole in diesem Sinne, als *Vermeidung* der Kreuzform, interpretiert: „Bemerkenswerth ist, dass dieser Brief weder vor  $\Sigma\text{N}\ \Pi\text{P}\ \Lambda\text{N}\ \text{N}\text{I}\text{T}\text{N}\text{O}\text{Y}\text{T}\text{E}$  am Anfange, noch in der Adresse vor  $\tau\alpha\alpha\zeta$  das Chrysmon, sondern vielmehr ein anderes Zeichen zeigt, welches auch am Anfange der Berliner Papyrus Nr. VIII und X vorzukommen scheint. Liegt der Grund dieser Abweichung vielleicht darin, dass die Schreiber dieser Briefe Abû 'Alî und Jezid heißen? Diese koptisch schreibenden Personen mit arabischen Namen dürften doch wohl zum Muhammedismus übergetretene Kopten sein.“<sup>27</sup>

Diese Deutung wurde dann durch Henry Idris Bell an den griechischen Aphrodito-Papyri vom Anfang des 8. Jh.s n.Chr.<sup>28</sup> und durch Walter E. Crum an z.T. noch späteren koptischen Texten des British Museum und der Rylands Library überprüft und bestätigt: „Another characteristic of at any rate post-Muslim times may be mentioned here. Krall had noticed that documents emanating from Muslims are distinguished, now and then, by an oblique double stroke, in place of the more usual cross, before the beginning of the text ... . Of the 13 instances in this catalogue, 11 are in texts characterized by Muslim names; and it is noticeable that the Muslim witness in [*P. Ryl. Copt.*] n° 214 employs these strokes, while the Christian signatures have the cross.“<sup>29</sup> „Cf. this sign in B. Moritz's Album, p. 113, l. 13 from below ... . The Brit. Mus. instances (in [*P. Lond. Copt.* I] nos. 581, 639 only a single stroke) show the same state of things; only the group [*P. Lond. Copt.* I] nos. 1167, 1168, 1169 might appear ambiguous ... .“<sup>30</sup> Auch Paul E. Kahle äußerte sich in diesem Sinne: „It is interesting to note // instead of the † at the beginning and the end of the letter and the address. On this practice on the part of Muslims see Ryl. p. IX and *P. Lond.* IV p. XLII; cf. also [*P. Bal.*] 130 above where the sign  $\epsilon$  is used.“<sup>31</sup> Für eine erneute Diskussion des Zeichens stelle ich hier zunächst einmal die in koptischen Texteditionen

<sup>27</sup> J. KRALL, *MPER* V (1889), S. 45; mit denselben Worten dann zu *CPR* II 228, r01 und vo 12. Vgl. auch IDEM, in: *PERF*, p. 53 (zu N° 163).

<sup>28</sup> *P. Lond.* IV, p. xlii. Ich beschränke mich auf die koptischen Belege. Zu weiteren griechischen Dokumenten aus arabischer Zeit vgl. W. A. WÖRPF, „Studien zu spätgriechischen, koptischen und arabischen Papyri“, *BSAC* 26 (1984), S. 99–107; IDEM, „Hegira Years in Greek, Greek-Coptic and Greek-Arabic Papyri“, *Aegyptus* 65 (1985), S. 107–115.

<sup>29</sup> W. E. CRUM, *Catalogue of the Coptic Mss. in the Collection of the John Rylands Library*, Manchester 1909, S. ix.

<sup>30</sup> W. E. CRUM, *Catalogue* (o. Anm. 29), n. 4.

<sup>31</sup> P. E. KAHLE jr., *Deir el-Bala'izab*, Oxford 1954, Vol. 2, S. 593 zu *P. Bal.* 185, r01 und vo 1:

erreichbaren Belege zusammen; arabische Titel und Personennamen sind unterstrichen:

- 1 CPR II 228,ro 1: ⲗ ⲒⲚ ⲡ[Ⲣ]ⲀⲚ ⲚⲡⲛⲟⲩⲧⲈ ⲁⲚⲠⲔ ⲡⲈ ⲒⲈⲒⲒⲀ; vo 12: ⲗ ⲧⲀⲀⲔ ⲚⲡⲀⲙⲈⲢⲒⲦ ⲚⲠⲠⲚ ⲁⲃ<sup>ⲩ</sup> ⲁⲗⲒ ⲒⲒⲦⲚ ⲒⲈⲒⲒⲀ ⲡⲈⲘⲘⲠⲚ ⲡⲀⲢⲠⲟⲩⲚ (folgt arabisch:) *ilā Abu 'Alī*
- 2 CPR IV 6,1: // ⲘⲚ<sup>ⲑ</sup> [ ... ]
- 3 P. Bal. 130: Ⲉ Ⲉⲓⲱ ⲟⲗⲈ ⲛⲟ<sup>ⲑ</sup> ⲁⲃⲓⲣⲁⲟⲩⲓⲃ (am Schluß des Textes jedoch †)
- 4 P. Bal. 185,ro 1: // ⲒⲘⲡⲢⲀⲚ [ⲘⲡⲛⲟⲩⲧⲈ]; vo: ⲒⲒⲦⲚ ⲔⲀⲘⲘ //
- 5 P. HermitageCopt. 49,ro 1: // ⲒⲘⲡⲢⲀⲚ ⲡⲛⲟⲩⲧⲈ ⲱⲠⲈⲢ ⲒⲱⲘ ⲚⲒⲘ ⲁⲚⲠⲔ ⲘⲚⲚⲀ ⲡⲠⲟⲩⲃⲁⲠ [ⲱⲠ]Ⲛ ⲈⲘⲘⲒⲁⲒ ⲈⲒⲢⲠⲠⲔⲚⲈⲒ ⲧⲠⲟⲘⲚⲧⲠⲟⲈⲒⲘ ⲈⲦⲒ; vo: [ⲧⲀⲀⲔ ⲚⲦ]ⲁⲘ[Ⲡ]ⲈⲒⲘ ⲈⲦ ⲧⲱⲁⲗⲒⲩ
- 6 P. Lond. Copt. I 487,ro 1: // ⲒⲘⲡⲢⲀⲚ ⲈⲢⲛⲟⲩⲧⲈ
- 7 P. Lond. Copt. I 580,ro 1: / ⲒⲘⲡⲗⲈⲚ ⲈⲢⲛⲟⲩⲧⲒ Ⲛ̄ⲱⲗⲈⲢ ⲁⲚⲀⲔ ⲡⲈ ⲁⲗⲒ ⲈⲒⲘⲒⲈⲒ ⲈⲒⲱⲚⲒ ⲡⲀⲙⲈⲗⲒⲦ ⲱⲚⲗⲒ ⲁⲒⲘⲚⲧ; vo: / ⲧⲈⲒⲘ ⲡⲀⲙⲈⲗⲒⲦ ⲱⲚⲗⲒ ⲁⲒⲘⲚⲧ [ⲒⲒⲦⲚ] ⲁⲗⲒ ⲘⲠⲠⲈ ⲡⲈⲃⲒⲱⲦ
- 8 P. Lond. Copt. I 631,ro 1: // ⲧⲚⲀⲠⲟⲩⲦ ⲁⲃⲢⲀⲒⲁⲘ ⲡⲱⲚⲗⲒ ⲒⲀⲒⲈ (Yahya)
- 9 P. Lond. Copt. I 639, 1: / ⲁⲒⲁ &c., von CRUM für die Fortsetzung eines Briefes gehalten, da der faijumische Text durchaus vollständig zu sein scheint.
- 10 P. Lond. Copt. I 658,ro 1: // ⲒⲈⲘⲡⲗⲈⲚ ⲘⲡⲛⲟⲩⲧⲒ ⲚⲱⲗⲢⲡ ⲁⲚⲀⲔ ⲚⲡⲀⲢⲀ ⲈⲒⲘⲒⲢⲠⲟⲩ ... ⲁⲚ ⲁⲔ Ⲛ ⲔⲀⲘⲘ ... ⲁⲚ ⲁⲔ Ⲛ ⲚⲒⲠⲟⲩⲚⲈⲘ ... ⲁⲚ ⲁⲔ Ⲛ ⲱⲠⲟⲩⲈⲢ ⲈⲒⲘⲒⲈⲒ ⲈⲒⲱⲚⲒⲡⲠⲟⲩⲘⲈⲒ ⲡⲀⲙⲈⲗⲒ(Ⲧ) ⲘⲀⲚ ⲘⲀⲩⲈ
- 11 P. Lond. Copt. I 1116,ro 1: // ⲘⲚ<sup>ⲑ</sup> ⲧⲚⲢⲚⲚⲚ ⲚⲀⲔ ... ]; vo 8: // ⲧⲀⲀⲔ ⲈⲔⲒⲢⲈⲒⲀⲔⲠⲠⲠ ⲒⲒⲦⲚ ⲡⲧⲒⲀⲔⲠⲠⲠ ⲒⲠⲟⲩⲘⲒⲘⲈ
- 12 P. Lond. Copt. I 1118,ro 1: // ⲒⲘⲡⲢⲀⲚ ⲘⲡⲛⲟⲩⲧⲈ ⲈⲚⲱⲠⲢⲠ ⲈⲚⲒⲱⲘ ⲚⲒⲘ; vo 11: † [ⲧⲀ]ⲁⲘ ⲈⲚⲡⲀⲩⲗⲈ ⲡⲱⲈ ⲚⲡⲀⲢⲢⲈⲘⲠⲚ ⲒⲒⲦⲚ ⲡⲀⲢⲢⲈⲘⲠⲚ ⲡⲈⲘⲒⲱⲦ
- 13 P. Lond. Copt. I 1128,ro 1: // ⲒⲘⲡⲢⲀⲚ ⲈⲢⲛⲟⲩⲧⲈ ⲁⲚⲠⲔ ⲒⲱⲁⲚⲚⲚⲘⲘⲈ ⲈⲒⲘⲒⲁⲒ ⲈⲒⲱⲚⲈ ⲡⲀⲒⲒⲠⲠⲠ ⲈⲦⲀⲒⲚⲩ ⲁⲢⲠⲟⲩ ⲈⲒⲘⲒⲁⲔ ⲧⲒⲢⲚⲚⲚ ⲚⲀⲔ; vo: // ⲘⲚ<sup>ⲑ</sup> ⲧⲀⲀⲔ ⲚⲀⲢⲠⲟⲩ ⲈⲒⲘⲒⲁⲔ ⲒⲒⲦⲚⲒⲱⲁⲚⲩ
- 14 P. Lond. Copt. I 1168: // Ⲡⲟⲩⲱⲱ ⲚⲦⲠⲔ ⲘⲈⲩⲚⲢⲠⲠ ⲡⲱⲈ ⲚⲃⲀⲚⲈ ⲚⲒⲦⲒ ⲱⲠⲠⲚⲦ ⲚⲠⲀⲙⲠⲟⲩⲗ ⲈⲚⲠⲟⲔ ⲚⲈ ⲈⲢⲘⲀ ⲚⲘⲀⲒⲘⲠⲟⲩⲟⲩ ⲚⲠⲟⲩⲩ ⲘⲠⲟⲩⲦⲒⲘ ⲈⲒⲢ ⲒⲀⲙ<sup>ⲑ</sup> ⲔⲠ †
- 15 P. Lond. Copt. I 1169: // Ⲡⲟⲩⲱⲱ ⲚⲦⲠⲔ ⲘⲈⲩⲚⲢⲠⲠ ⲡⲱⲈ ⲚⲃⲀⲚⲈ ⲚⲒⲦⲒ ⲱⲠⲠⲚⲦ ⲈⲚⲠⲀⲙⲠⲟⲩⲗ ⲈⲢⲘⲀ ⲚⲘⲀⲒⲘⲠⲟⲩⲟⲩ ⲚⲢⲀⲘⲦⲦⲈ ⲈⲦⲈⲘⲠⲟⲩⲙ[ ...
- 16 P. Ryl. Copt. 117,1: // ⲘⲚ<sup>ⲑ</sup> ⲒⲈⲒⲒⲀ ⲱⲠ ⲁⲃⲃⲈⲢ[ⲁ]Ⲙ[ⲁⲚ] ⲡⲘⲘⲒⲁⲒ ⲘⲈⲩⲚⲢⲠⲠ &c. (am Schluß des Textes jedoch †)
- 17 P. Ryl. Copt. 214, Zeugenunterschriften: † ⲁⲚⲦⲱⲚⲈ ⲡⲒⲈⲗⲒ ⲚⲃⲒⲀⲔⲒ ⲡⲱⲚ ⲡⲘⲀⲔⲀⲢⲒ ⲒⲢⲢⲀⲔⲗⲗⲈⲒⲃⲚ ⲡⲢⲱⲘⲒ[ ... ] // ⲁⲚⲠⲔ ⲚⲒⲠⲟⲩⲚ ⲡⲧⲢⲢⲠⲠⲠⲟⲩⲙⲀⲚ ⲧⲒⲠ

- MMNTPE // † ANOK ACYΓKPITE ΠΩΕ ΘΕΟΔΩΡΕ ΠΡΩΜΕ ΩΜΟΥΝ † Ο  
NMNTPE
- 18 *P. Ryl. Copt.* 228,1: // ΓΑΙΟΣ ΠΡ, ΑΔΡΙΑΝ // [ ... ] (in Zeile 2 kommt ΑΒΙΧΕΡ[  
vor, auf der Rückseite ΙΕΖΙΑ)
- 19 *P. Ryl. Copt.* 321,1: // ΖΝΠΡΑΝ ΝΠΝΟΥΤΕ ΠΡΑΩΕ ΠΕΤΝΕΒΑΟΥΟΝ ΕΥCΖΑΙ  
N[ΠΕΥ]ΚΛΕ.ΝΑΜΙΡΑ ΤΙΡΗΝΗ ΝΑΚ ΕΒΟΛ ΖΝΠΝΟΥΤΕ
- 20 *P. Ryl. Copt.* 324,vo 1: // CYN<sup>o</sup> M[Δ]ΑΜΕΔ ΥΙ<sup>o</sup> [ ... ]
- 21 *P. Ryl. Copt.* 328,ro lin.ult.: ]Γ // [ ... ]; vo: // CYN<sup>o</sup> ΟΜΑΡ Υο ΑΒΔΕΡ̄(ΑΜΑΝ)
- 22 *P. Ryl. Copt.* 346,vo: // CYN<sup>o</sup> ΙCΖΕΜ Υ<sup>o</sup> ΒΗΛΑΛ CΕΥΗΡ<sup>ω</sup> ΒΑΝΟΥ (ro 1 jedoch †!)
- 23 *P. Ryl. Copt.* 378,1: // CYN<sup>o</sup> ΙΕΖΙΑ Υ<sup>o</sup> ΑΥΔΕΡΡΑΜΑΝ ΠΥCΖΑΙ ΝΑΘΑΝ(Α-  
CΙΟC) ΓΕΩΡΓΕ ΚΟΛΩ(ΥΘΕ)
- 24 *P. Ryl. Copt.* 388,1: // CYN<sup>o</sup> Δ[ . . ]Ε ΓΙΩΡΓΕ ... // CYN<sup>o</sup> ΕΚΩΑΝΧΙ
- 25 *P. Ryl. Copt.* 390,1: // ΤΗΡΗΝΗ ΝΑΚ ΕΒΟΛ ΖΙΤΝΠΝΟΥΤΕ (Verso: „an Arabic  
text (earlier) showing the name Naṣr“)
- 26 *P. Ryl. Copt.* 398,1: // ΖΜΠΡΑΝ ΕΠΝΟΥΤΕ
- 27 *P. Ryl. Copt.* 401,1: // CYN<sup>o</sup> ΝΙΥΟΠ Υ<sup>o</sup> ΛΑΡ (es folgt ein arabischer Text: Liste  
von Kopten, am Ende die Zeugenunterschriften von Muslimen)
- 28 *P. Ryl. Copt.* 407,1: // ΤΙΠΡΟΚ\ ΝΤΕΚΜΗΤ[
- 29 *ST* 187,ro1: // ΕΚΩΑΝΧΙ ΝΝΑCΖΑΙ ΑΝΑΥ ΕΠΕΙΡΩΜΕ; vo 1: // CYN<sup>o</sup> + ΕΙΑΚ ?  
CICA
- 30 *P. Berlin* 7156 (ed. W.E. CRUM, *Coptic documents in Greek script, PBA* 25  
[1939], N<sup>o</sup> II, p. 256–258, Pl. II): // † συν<sup>θ</sup> ανοκ τζε Μακαρι εισχαι εισζινη  
ενσ[α]πουτζαι ενπαμεριτ ενσον Δα[βιτ] vo 1: // † μαιφ χεντζ<sup>ω</sup> ενπαμερ[ιτ  
ενσο]ν Δαβιτ Εισακ ειτεν Μακ̄ι απα Ιολι †

In dreißig koptischen Texten ist der Doppelstrich bzw. ein symbolisches Äquivalent (/, ε, ρ) belegt, in einigen davon mehrfach. Zehnmal folgt dem Zeichen die Invokation ΖΜΠΡΑΝ ΜΠΝΟΥΤΕ (1, 4, 5, 6, 7, 10, 12, 13ro, 19, 26), elfmal συν θ(εω) (2, 11, 13vo, 16, 20, 21vo, 22vo, 23, 24, 27, 30), neunmal (3, 8, 9, 14, 15, 18, 25, 28, 29) keine religiöse Einleitungsformel. Die Symbolik der Invokationen ist rein monotheistisch und damit religiös neutral. Wie schon Walter Crum hervorgehoben hat, fallen in den meisten Texten arabische Namen, d.h. die Namen von Muslimen. Ebenfalls von Crum ist die Evidenz von Beleg 18 (= *P. Ryl. Copt.* 214) gewürdigt worden: Unter den Zeugenunterschriften einer Urkunde stehen die je von zwei Kreuzen gerahmten Namen zweier Zeugen (einer der beiden ist Diakon) neben der zwischen zwei Doppelstrichen plazierten Unterschrift eines



Mannes namens ΝΙΘΕΖ, der sich mit dem Ausdruck ΤΗΡΚΟΥΜΑΝ als Dolmetscher bezeichnet.

Während nun die Verwendung des einfachen Kreuzes und seiner symbolischen Synonyme auch in listenförmigen Texten gang und gäbe war, läßt sich der Gebrauch der ‚Ersatzsymbole‘ bisher nur in Texten *mit Adressaten* nachweisen: Alle Belege stammen entweder aus Briefen (I, 4, 5, 7–13, 18–26, 28–29), Urkunden in Briefform (6, 17, 27) oder behördlichen Anschreiben (Steuervorschreibungen: 2, 3, 16; Aufforderung zur Gestellung von Lasttieren: 14, 15). Wer sind nun die Absender und Adressaten dieser Texte gewesen — und welcher der beiden Religionen zählten sie sich zu? Im Belegzeitraum, d.h. vom 8.-10. Jh., sind Koptischschreibende bzw. lesende Personen mit arabischen (z.B. 1: Jezid; 4: Qâsim) oder arabisierten (z.B. 10: Junes) Namen, entsprechend Kralls Vermutung, als konvertierte Kopten zu betrachten. Hohe Beamte (Pagarch/*Amîr*, Dux) wie die Aussteller von Steuer-vorschreibungen<sup>32</sup> waren, nach ihren Namen zu urteilen, zumeist Muslime, doch ist auch ein Träger eines nichtarabischen Namens unter ihnen.<sup>33</sup> Für ihre griechische und koptische Korrespondenz bedienten sie sich natürlich der Hände von Berufsschreibern. Das nichtarabische Onomastikon ist für die Frage der Religionszugehörigkeit ambivalent: Träger traditioneller ägyptischer, griechischer oder biblischer Namen sind — oder waren! — Christen. Die Religionszugehörigkeit der Absender und Adressaten erlaubt insgesamt vier Konstellationen, die möglicherweise (nach den Maßgaben der Kenntlichkeit!) alle vier von den Belegen repräsentiert werden:

- I Absender und Adressat sind vermutlich Muslime: beide tragen arabische Namen (1, 7);
- II der Absender ist vermutlich Muslim: er trägt einen arabischen Namen (4, 20–23) bzw. vertritt eine arabische Behörde (14, 15: Gestellungsbefehle; 3, 16: Steuervorschreibungen);

<sup>32</sup> Eine Liste der koptischen Steuervorschreibungen und ihrer Aussteller jetzt bei S. J. CLACKSON, *Coptic and Greek Texts Relating to the Hermopolite Monastery of Apa Apollo*, Oxford 2000, S. 43, dazu kommen noch *BKU* III 417 und 418.

<sup>33</sup> Der Dux von Arkadia und Thebais Flavias Atias, zu ihm vgl. WÖRNER, Studien (o. Anm. 28), S. 100 und die Edition des Wiener Dossiers durch P. J. SJPETEIJN und K. A. WÖRNER in *CPR* VIII, Wien 1983.

- III der Adressat ist vermutlich Muslim: er trägt einen arabischen Namen (**13**) bzw. ist ein hoher arabischer Beamter (**19**);  
 IV weder Absender noch Adressat sind als Muslime erkennbar, beide tragen nichtarabische Namen (**11, 12, 30**)

Sofern der Doppelstrich als Alternative zum dezidiert christlichen Symbol fungierte, entzieht sich die Konstellation IV unserem Verständnis. So bezeichnet sich der Schreiber eines Briefes (Beleg **11**) als Diakon, und sein Empfänger trägt einen griechischen Namen. Entweder war jener Adressat Kyriakos Muslim geworden, ohne seinen Namen zu ändern, oder die Vermeidung des Kreuzes zwischen zwei Christen hatte einen anderen, für uns noch weniger faßbaren Grund. In jedem Fall ist festzuhalten, daß der Doppelstrich nicht nur dem Islam des *Absenders*, sondern offensichtlich auch dem des *Adressaten* Rechnung tragen konnte.

Weiterhin sind einige Abweichungen von der einfachen Regel — Christen setzen das Kreuz, Muslime den Doppelstrich — für die Beurteilung des Phänomens erhellend. In Beleg **12**, dem Brief eines Vaters an seinen Sohn, steht am Textanfang der Doppelstrich, vor der Adresse jedoch das Kreuz. Dasselbe ist der Fall in Beleg **22**, ausgestellt von einem Ischem ibn Bêlal, und in den Belegen **3** und **16**, zwei durch Saleh ibn Abiraschid bzw. Jezid ibn Abderahman ausgestellten Steuervorschreibungen. Hier treten die Symbole // und † jeweils als Alternanten innerhalb ein- und desselben Textes auf. Diese Alternation der Symbole läßt sich auch über Textgrenzen hinweg beobachten: Zwei Befehle zur termingerechten Gestellung von Lasttieren an die durch ein kleines Archiv dokumentierte Person des Severos S.d. Bane befinden sich in unserer Belegsammlung (**14, 15**): Beleg **14** zeigt die konstatierte textinterne Alternanz: Der Text beginnt mit dem Doppelstrich und endet mit dem Kreuz. Beleg **15** ist fragmentiert, so daß nur der Doppelstrich am Textanfang gesichert ist. Zum Archiv des Severos S.d. Bane gehört u.a. auch *P. Lond. Copt.* I 1167, eine Aufforderung derselben Art; nach Crum entstand zudem *P. Lond. Copt.* 1168 (Beleg **14**) „by the same hand as no. 1167“: *P. Lond. Copt.* I 1167 aber beginnt und endet jeweils mit einem Kreuz.<sup>34</sup> Die Belege **2, 3** und **16** sind Steuervorschreibungen, ausgestellt von Steuerbeamten im Dienst der arabischen Verwaltung. Die Texte

<sup>34</sup> *P. Lond. Copt.* I 1167: † ΟΥΩΨ ΝΤΟΚ ΣΕΥΗΡΟΣ ΥΟ ΒΑΝΕ ΝΓΤΙ ΨΟΜΤΕ ΝΘΑΜΟ[ΥΛ] ΕΠΜΑ ΝΜΑΖΜΟΟΥ ΕΠΗΙ ΝΤΕΥΚΛ\ ΝΑΜΙΡΑ ΝΡΑΚΤΕ ΕΓΡ ΦΑΜΟΚΑ †

beginnen mit einem Doppelstrich oder dem von Kahle für äquivalent angesehenen Zeichen  $\epsilon$  (die Belege **3** und **16** enden allerdings mit einem Kreuz). Dagegen tragen zwei Steuervorschreibungen desselben Typs — *BKU* III 339, ausgestellt durch Raschid ibn Chaled, und *CPR* IV 3, ausgestellt durch Flavius Atias S.d. Noetos, — das Symbol des Kreuzes am Anfang.<sup>35</sup> Beleg **30** fällt schließlich völlig aus dem Rahmen — hier werden zweimal Doppelstich und Kreuz miteinander kombiniert!<sup>36</sup>

Aus alledem folgt, daß das Setzen des Doppelstriches kein im eigentlichen Sinne religiöser Akt, kein *Bekanntnis* des Schreibenden (oder Ausstellenden), sondern ein an den Parametern epistolarer Politesse ausgerichteter Akt, eine *kommunikative Strategie* war. Bei den in Kanzleien von Berufsschreibern ausgeführten Texten ist wohl selbst das schon zu hoch gegriffen, — die in den Gestellungsaufforderungen und Steuervorschreibungen festgestellten Unregelmäßigkeiten im Symbolgebrauch mögen bloß der Routine einer konservativen koptischen Schreibertradition geschuldet sein.<sup>37</sup> Für Briefschreiber hingegen dürfte die Wahl des Symbols auf einer Ebene mit Optionen für bestimmte sprachliche Register und Höflichkeitsfloskeln gelegen haben, wie sie sich aus dem Zusammenspiel zwischen der sozialen Stellung des Absenders zum Adressaten und der Zielsetzung des schriftlichen Kontaktes zu ergeben pflegen. So schreibt in *P. Ryl. Copt.* 285 ein Mann namens Zacharias an seinen „engen Freund“ (ΝΤΙΓΓΗΝΗΙΟΙΟΝ ΝΦΙ-

<sup>35</sup> Vgl. hierzu die Abbildung von Nr. 339 in *BKU* III, Tafel III. Ebenso auch in dem von WÖRPF, Studien (o. Anm. 28), S. 102 edierten Dokument P. Vindob. G 14792, das von einem arabischen Pagarchen für eine Person mit arabischem Namen, aber koptischem Vatersnamen ausgestellt wurde: † σνν<sup>θ</sup> Νεγυδ υιο Μουσαλημ υμυν Καληλ υιο Πιηου, und in dem von G. POETHKE in *APF* 31 (1985), S. 13–15 edierten P. Berlin 2966, wo mehrere mit den arabischen Namen von Pagarchen beginnende Zeilen durch † σνν<sup>θ</sup> eingeleitet sind.

<sup>36</sup> Dieser Text gehört zur kleinen Gruppe jener ausschließlich mit griechischen Buchstaben in einem unterägyptischen Koptisch geschriebenen Texte, die von Rodolphe KASSER als Zeugen des Mesodialekts Baschmurisch (?) (Siglum G) identifiziert wurden, vgl. R. KASSER, „L’idiome de Bachmour“, *BIFAO* 75 (1975), S. 401–427; IDEM & A. SHISHA-HALEVY, Art. „Dialect G (or Bashmuric or Mansuric)“, in: *CoptE* Vol. 8 (1991), S. 74–76. Da die orthographische Raison dieser Texte, deren älteste aus dem 8. Jh. stammen, als solche etwas durchaus Rätselhaftes hat, soll hier auf das Paradox kein übermäßiges Gewicht gelegt werden.

<sup>37</sup> In der Kanzlei des Kurra ibn Scharik sind derartige Inkonsistenzen vermieden worden. Hier werden am Briefanfang regelmäßig die Symbole // (z.B. *P. Lond.* IV 1344,1; 1392,2 u.ö.) oder ) (z.B. *P. Lond.* IV 1394,1; 1407,1 u.ö.) verwendet. Der Zustellungsvermerk († μ' ... υδ ... ην<sup>λ</sup> δ' ... (υ)π(ε)ρ ...) wurde dann durch ein Kreuz eingeleitet, z.B. *P. Lond.* IV 1356,41; 1359,23 u.ö.

ΛΟC), den Amîr Raschid. Crum ergänzte das Kreuz in der Lücke am Anfang entsprechend mehreren später im Text folgenden Kreuzzeichen: [†] ΖΜΠΡΑΝ ΕΠ[ΝΟΥΤΕ] ΖΑΧΑΡΙΑC ΠΥCΖΑΙ ΝΠΓΓΝΗCΙΟC ΝΦΙΛΟC ΡΑΨΙΔ ΠΕΝΤΑ ΤΙΡΗΝΗ ΝΑΚ ... † εγριμ' φ[αμ]<sup>θ</sup> κε ιδ η †; vo: ρασζιδ ενδ αμιρ ... †. Zacharias war vermutlich Christ, doch die beschworene Freundschaft war offenbar real genug, damit er nicht zu Ehren des ranghohen arabischen Beamten von seiner Schreibgewohnheit abzugehen brauchte. In *P. Lond. Copt.* I 1128,ro 1 (Beleg 13) hingegen schreibt ein Johannes an seinen „geehrten Freund“ (ΠΑΦΙΛΟC ΕΤΑΙΗΥ) Abu Ishaq unter ausschließlicher Verwendung des Doppelstriches. Falls er, wie sein Name es vermuten läßt, Christ war, so erschiene die Wahl dieses Zeichens als eine Ehrung des Freundes in der Tat.

*Tonio Sebastian Richter*

---

Universität Leipzig  
 Ägyptologisches Institut  
 Burgstraße 21  
 D-04109 Leipzig  
 BRD  
 e-mail: [sebricht@rz.uni-leipzig.de](mailto:sebricht@rz.uni-leipzig.de)